download unter www.biologiezentrum.at

Schreit e Wiggle by me Hus,
So git's e Todfall drus.

Wiggli ist schweizerisch und bedeutet die Art des Pfiffes, womit Vogelsteller und Jäger locken. Die Vögel sollen unter diesem Rufe einen Uhu zu hören meinen, zu dessen Verfolgung sie herbeikommen. Und dass das Wiggle den Tod ankündige, lehren die Sprüche:

„Der Aegerist verkündet Strît,
Schreit 's Wiggli, isch der Tod net wît."

(E. L. Rochholz, alm. Kindersp. und Kinderlied, S. 73).

„Wenn dir 's Wiggle schreit,
Wirst bald usse treit."

(derselbe).

Andere Schweizernamen für diesen Vogel sind: Hauri, Huri, Tschudereul (Rochholz, schweiz. Sag. II. 165). Im Bernerlande gilt die Elster als Hexe, der Gugger prophezeit, wie bald man stirbt, und wenn's Huuri rüeft, so hat das zu bedeuten, dass man verreisen, d. i. sterben müsse; doch Gretchen, auf das sich das Lied vom Unglücksvogel bezieht, kennt nur einen Vogel, der ihr Herz mit banger Sorge erfüllt, den scheut sie mehr als den Tod, und das ist der Gyritz (Kiebitz), in welchen nach scherzhafter Sage alte Jungfrauen verwandelt werden (Firmenich, germ. Völkerst. II. 582).

Von den Namen, die Nemnich zusammengestellt hat, führe ich an: Braune Eule, rothe Eule, Graueule, graue Waldeule, graue Buscheule, Mauseule, Grabeule, Punscheule, Weule, Hurru, Nachtrapp, Nachtram, Nahram.

Im nördlichen Böhmen gelten die Waldkauzen als Wetterpropheten. Wenn sie in der Dämmerung oder die ganze Nacht hindurch huhuhuhun und gimitt erschallen lassen, kann man sicher auf Wechsel des Wetters rechnen.

Der Steinkauz (Athene noctua) heisst auch Steinauf, Steineule, Buscheule, das Wichtel; dieser Name ist in Wien und Niederösterreich sehr geläufig (C. M. Blaas, Germ. XX. 353). Das Strassburger Vogelbuch führt neben Kautz noch die Namen Klugen, Wald- und Steinkutzen an (E. Martin a. a. O). — Anderwärts nennt man die Athene noctua Kauz, Käutzl, grosser Kauz, Todtenvogel, Leichhuhn, Leichkauz, Habergeiss (Admont in Steiermark). Um sich gegen den unheilverkündenden Ruf der Habergeiss zu schützen, ist es bei den Bäuerinnen jener Gegend Brauch, ein Gericht aus Hafermehl zu bereiten, sogenannte Habertalken. Diese Opfergabe stellen sie vor die Hausflur und bringen damit, wie sie versichern, den Unhold zum Schweigen (Washington a. a. O.). In Sachsen ist der Steinkauz der Gehmitvogel, das Kommittchen, in Schlesien das Leichenhuhn, der Todtenvogel, die Tud-, Haus-, Stockeule und die Wehklage (Ornithl. Jahrb. II. S. 53). In Schmardas Zoologie II. 561 ist die Athene noctua das Steinkäuzchen, der Minervavogel. Gewiss meint auch Konr. v. Megenberg mit den Namen wutsch, säuser, zitraer, zandklaffer, und amrinch diesen Vogel. Die Böhmen wollen in seinem Rufe ein poid, poid! d. i. komm mit, komm mit! vernehmen. Die Bewohner Mährens nennen ihn nach seinem Rufe Kulišek. Der Schrei klingt huit, huit, wie das heisere Bellen junger Hunde; ähnlich heult auch der Tuchik (Neuntödter). Beide Vögel gelten in Mähren als Todesboten. Anderwärts legt man seiner Stimme den Inhalt „komm mit, komm mit! Hof-Hof" unter und deutet das auf den Friedhof (Th. v. Gumpert, Album a. a. O. S. 39). Den Namen Fausthöberl bezieht M. Höfer (etym. Wörtb.) auf die kurze, gedrungene Gestalt dieses Vogels, und Hügerl soll entweder von dem Rufe hu-hu-hu oder von hugen, haugen (schleichen, leise herankommen) gebildet sein. Klageule, Klagvogel heisst diese Eule bei Dombrowski (Encyclp. V. 438), Würgengel im Forst-, Fisch- und Jagdlex. (I. 645) und aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch die Tudail des Kuhländchens dieser Vogel (Mitth. d. ornth. Vereines Jhrg. 1889, Nr. 4). Bei Klein a. a. O. ist das Steinkäuzchen die Stock-, Haus-, kleine Wald- und die Scheuereule, bei Nemnich die braune Eule, die heulende Eule, die Kirch- und Buscheule, der Kutz, Kutzka und die Thurmeule. Die Namen Tschiavitl (Elenchus v. W. H. Krammer, Wien 1756, S. 324), Schofittl (Ornis Vindobonensis von Marschal S. 26), Schafhittl (um Admont in Obersteier), das schaffickl (Hans Sachs a. a. O.) haben alle Aehnlichkeit mit dem Tschafytlein, wie C. Gessner i. a. Thierbuche S. 357 die Zwergohreule bezeichnet.

(Schluss folgt.)

Auf ornithologischen Streifzügen.

Von **Paul Leverkühn.**

II.

Wenden wir uns von der Ebene zum Gebirge! Vom ersten Frühling einige Wochen weiter zu der Zeit, wo im flachen Lande die Obstbäume bereits ihren Blüthenschmuck verloren haben, wo die Nachtigallen in Jasmingebüschen flöten; dann sieht es 1000 Fuss ober der Meeresfläche noch sehr unwirthlich aus und für den Ornithophilen besonders traurig. Ich war ein ganzes Jahr nach einem solchen Sibirien verbannt, auf ein Hochplateau eines deutschen Gebirges in eine traurige Stadt, welche wenig anziehende Menschen und an sich gar nichts Anziehendes besitzt. Einige Excursionen waren gänzlich resultatlos verlaufen — die gewöhnlichsten Arten nur constatirt. Kein Nest gefunden, keine bisher ungesehene Niststätte entdeckt. Aus der Ebene liefen täglich von meinen Freunden die lockenden Schilderungen beutereicher ornithologischer Touren ein, und ich hatte noch gar nichts! Die einzigen Nester, die ich erspäht, waren die oft geschauten des gewöhnlichen Buchfinken (Fr. coelebs), welcher in den unschönen Ahorn- und Eichbäumen, den Begleitern der Hauptstadtwege, sein der Umgegend „angepasstes" Wohnhaus gebaut. In der Noth frisst der Teufel Fliegen — sei's d'rum! Aber wie? Am helllichten Tage — ganz unmöglich. Also Nachts! Eines Abends, 10 Uhr verliess ich zum Erstaunen meiner Wirthin das Haus, eilig, denn ich wünschte nicht, dass man die seltsam aufgekrempelten Hosen

download unter www.biologiezentrum.at

sehen sollte, an denen blinkernd die guten Steigeisen festgeschnallt waren. Wie der Dieb in der Nacht huschte ich durch ein Paar Strassen, bis ich an der Stelle angelangt, wo ein Tags zuvor gesehenes Buchfinkennest sass, etwa 30 Fuss hoch in einer dicht mit Flechten bewachsenen Eiche, die noch unbelaubt. Der fragliche Baum stand an der Strasse, ein Haus vor einer Wegkreuzung — sogar einer der ersten Strassen des Ortes. Ein stets laufender Brunnen begünstigte durch sein Plätschern mein Vorhaben. Nachdem ich mich versichert, dass kein Späher oder auch argloser Passant mich störte, begann ich den Anstieg. Ach, es hatte geregnet und die bösartigen Flechten sich fest- und vollgesogen wie ein nasser Schwamm! Allein, umkehren ist nie mein Fall gewesen, daher kletterte ich munter weiter, bis ich an den ersten soliden Ast kam, selbst nass wie ein Schwamm, von der innigherzlichen Berührung mit dem harten Holz. Ein Krachen bei ungeschicktem Auftreten machte mein Herz höher klopfen, da gerade in dem Momente ein Paar Waschweiber sich bei dem erwähnten Brunnen einfanden. Ich hielt mich mäuschenstill, denn wenn sie mich sahen, riefen sie gewiss den Nachtwächter unter Zetermordio zu Hilfe; leider sass ich in einer recht unbequemen Stellung. Es ist eine zu oft beglaubigte Thatsache, dass alte Weiber am Brunnen lange Redenhalten, als dass sich besonders zu betheuern nöthig hätte, dass auch diese zwei Exemplare keine Ausnahme machten. Endlos salbaderten sie, schwatzten sie, quatschten sie. Es war nicht sehr warm, dies gewiss der Grund, dass sie schon nach einer guten Viertelstunde den Ort ihrer gemüthlichen Unterhaltung verliessen!

Etwas steif geworden, klimmte ich höher. Sapperlot, das Fenster in der ersten Etage des Hauses, vor dem unmittelbar mein Baum steht, ist ja noch hell! Nun, das wird hoffentlich der Vorplatz sein . . . Aber nein! Als ich vorsichtig meinen Körper höher ziehe, gewahre ich in einer gemüthlichen Stube an einem viereckigen Eichentisch einen ehrwürdigen Geistlichen (der Physiognomie nach zu urtheilen!) in der Bibel lesend. Wenn er mich erblickte, musste er mich für einen Einbrecher halten. Etwa vier Aeste waren noch zu nehmen. Katzenartig wuchs ich an dem Baume herauf, jeden Augenblicke den biederen Pater verdächtig anschielend. Ich erreichte ungefährdet den vierten. Blechkapsel heraus, Watte in den Mund, eine Hand am Baume, die andere zitternd zum Neste geführt. Kalte Eier — natürlich! denn das Weibchen hatte gewiss schon bei meinem ersten Kletterschluss seinen Platz geräumt, und während des Altweibergewäsches waren die Eier gestorben. Eins, zwei, drei, vier, so! alle in Sicherheit! Das Nest sorgfälltigst ausgehoben, in's Taschentuch gewickelt und das ganze in oder unter den geräumigen Hut gesteckt. Aber in dieser interessanten Arbeit hatte ich vergessen, in das feindliche Zimmer zu sehen. Als ich schnell hinblickte, sitzt der Pater nicht mehr am Tische! Er geht im Zimmer auf und ab. Jetzt nähert er sich dem Fenster: Baum und Rumpf sind ein Körper! Er entfernt sich; blitzschnell kraxle ich abwärts. Ratsch — da trete ich auf einen morschen Ast, welcher krachend zur Erde fällt. Ein Hund kläfft wüthend los, sein Hund. Stillgeklebt! denn von „stillgestanden“ und „stillgesessen“ ist in meiner Situation keine Rede . . Das Fenster öffnet sich. Er sieht in's Dunkle. — Gott sei Dank! Denn, wenn er schlau genug seine Lampe ausgeblasen, hätten sich seine Augen bald accomodiert, und er mich gesehen. So war ich gerettet. Er schloss das Fenster, der Hund beruhigte sich, ich kletterte hinab. Elf Uhr packte ich zu Haus die Beute aus.

(Fortsetzung folgt.)

Die Präparaten-Abtheilung der V. Ornitholog. Ausstellung in Wien.

Die vom Ornithologischen Vereine auf der diesjährigen XVII. internationalen Geflügel- und Vogel-Ausstellung veranstaltete Präparaten-Ausstellung kann erfreulicher Weise als eine besonders gelungene bezeichnet werden. Von unseren besten Präparatoren reichhaltig beschickt, übersichtlich und geschmackvoll angeordnet, bildete dieselbe einen Hauptanziehungspunkt nicht nur für die Ornithologen und für die wissenschaftlichen Kreise, sondern auch für das Publicum überhaupt, so dass sie sich auch stets des regsten Besuches erfreute.

Bei der Fülle des Gebotenen müssen wir uns selbstverständlich darauf beschränken, die interessantesten Objecte der Ausstellung hervorzuheben. Zuerst wollen wir uns mit den Präparatoren von Beruf beschäftigen.

Die altrenommirte Firma Brüder Hodek brachte sehr hübsche Tableaux, Stillleben von Fasanen und Wassergeflügel, ferner einen Gyps fulvus, weissköpfigen Geier im Fluge, einen Haliaetus albicilla. Seeadler im Abfluge, einen Tetrao urogallus, Auerhahn balzend und einen Bubo ignavus, Uhu, den Raub überstellend, zur Ausstellung; sämmtliche Thiere sind wahre Prachtexemplare, naturgetreu dargestellt, und zeigen, welch' genaue Beobachter der Thierwelt diese Präparatoren sind und wie sie die Kunst des Präparators beherrschen.

Alfred Haffner, obwohl noch ein junger Präparator, zeigt entschiedene Fortschritte. Bei zwei ausgestellten Haliaetus albicilla, Seeadler im Abfluge, gelangte der Blick des Raubvogels besonders hübsch zur richtigen Darstellung. Als sehr hübsche Exemplare sind weiters zu erwähnen: Eine Gruppe Seeadlerpaar sammt Eier, weiters zwei ♂ ♀ Falco peregrinus, Wanderfalken, sowie Medaillons Stillleben, Bonasia betulina, Haselhuhn und Logopus albus Moor, Schneehühner.

Ein besonderes Interesse bot auch eine Serie aquarell gemalter Photographien eigener Präparate des Ausstellers, aus den Ateliers Müller und Sulti in Wien, colorirt vom Maler István Thot, welche jedem Salon zur Zierde gereichen würden; wirklich ausgezeichnet, sehr naturgetreu und sorgfältig gearbeitet, so dass jede Feder hervortritt, gelangten hiebei zur Ausstellung: ein Auerhahn, balzend, Aquila fulva, Steinadler, Wanderfalken und Fuchsgruppen mit Raub; auch ein besonders grosses, rein gearbeitetes Skelet von Struthio Camelus, afrik. Strauss, erregte Aufmerksamkeit.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 016

Autor(en)/Author(s): Leverkühn Paul

Artikel/Article: Auf ornithologischen Streifzügen 116-117